

Heimatgute



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

Dr. Hans Hoffmann, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz	97
Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Schluss	137

Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Stroh, Ein urgeschichtlicher Fund aus Hinterschiffl	165
Franz Schöber, Beitrag zur Geschichte des Baderwesens in Hallstatt	169
Karl Nadler, Volkstanz auf Staubläden	175
Annemarie Commeenda, Trachtenbilder aus Pöllweins Heimatwerk	177
Annemarie Commeenda, Vom Schmuck der Goldhaubentracht	184
Dr. Hans Commeenda, Rudentanz in Sierning	188
Dr. Hans Commeenda, Volkslieder aus dem Kreislauf des Jahres	190
Dr. Adalbert Depiny, Das Rauhnachtssingen im oberen Mühlviertel	200

Bücherbesprechungen 203

Inhalt des 16. Jahrgangs 205

Mit 4 Tafeln und einer Abbildung im Text.

Buchschmuck von Mag. Kieslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau
Richard Pöngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension
Sainzenberg
in Bad Zell

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
 Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
 eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage.

Geschäftsleitung: **S. Mann**

Herrin des Hofs und des Hauses! Und wenn selbst statt des bescheidenen Glas- oder Holz(gedrechsleren)-Rosenkranzes der Mühlviertlerin die prachtvoll mit Email- und Silberfiligran versehene „Betn“ auftaucht, wenn statt des Kien- spanes der Wachsstock leuchtet, — 's Innviertel ist sogar dem strengen Geschichtsschreiber Pillwein recht, „es schreitet die intellektuelle Bildung immer mehr vorwärts!“

Bei der Frauentracht muß ich auch vom Begräbnisbrauch, dem letzten Liebesdienst sprechen, den die Gemeinschaft einem Verstorbenen erweist. In der Münzkirchner Gegend, erzählt Pillwein, tragen die Klageweiber lange, weiße, in Falten gelegte Schleier, die auf dem Kopfe eine Haube bilden und bis unter die Nase zusammengebunden sind. Und „zu Mehrenbach“ binden sich die Frauen aus der Verwandtschaft des Toten ein schwarzes Tüchel unter dem Kinn über die Ohren hinauf, während die Mannsleut keine Trauerzeichen tragen. Aber in einem stimmen alle im Innviertel überein, — die letzte Ehre soll so würdig wie möglich sein, so daß z. B. in der Zeller Gegend selbst der Ärmste vierspännig zum Grabe geführt wird! Und wie das Innviertel in Tracht sich froh — und sagen wir ruhig, stolz zeigt, so auch in seinem Tanz — früh kommt schon der „deutsche Tanz“ in Übung! Seit grauer Vorzeit sind die Umritte, die prachtvolles Besitztum an Pferd und Kleidung zeigen, in Übung, Regelbahn und Würfelspiel, Eischießen und Pferderennen sind Volksbelustigung, und der Bierzeiler singt mit vollem Recht:

„Mir san halt vom Innviertl, wer uns net kennt!“

Aus der Zeit vor mehr als 100 Jahren läßt so Pillwein ein Bild des Landes ob der Enns erstehen, — Tracht und Sitte, Land und Leut im reichen Wechsel. Und mit seinem Wort möchte auch ich nun schließen; er hat sein „vaterländisches Werk“, wie er die Topographie selbst benannt, dem Lande geschenkt: „als Monument gesetzt, nicht sobald zerfallend, als Bronze und Marmor verwittern!“

Annemarie Commenda.

Vom Schmuck der Goldhaubentracht.

Wenn wir Erben einer großen Vergangenheit die Tracht unserer Heimat sehen, dann freuen wir uns am Glanz und Schimmer, an Form und Farbe der schönen Gewandung . . ., und freuen uns besonders am wundervollen Kunstwerk unserer einstigen Goldschmiede, am Schmuck zur Frauentracht. Vor mir liegt ein zierliches Biedermeierkreuz, dessen Henkelung eine Masche bildet. Der Strahlenkranz ums Kreuz ist ebenso wie der Hänger in schwebender Leichtigkeit gebildet, und ist wie der ganze liebe Schmuck ein Erinnern an eine große Zeit

¹⁾ Benedikt Pillwein, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. I.: Der Mühlkreis. Neue Ausgabe Linz 1842, S. 127 ff. — ²⁾ Ebenda, II.: Der Traunkreis. Linz 1828, S. 156 f. — ³⁾ Ebenda, III.: Der Hausruckkreis. Linz 1830, S. 137 f. — ⁴⁾ Ebenda, IV.: Der Innkreis. Linz 1832, S. 102 ff.

— um 1813 dürfte er entstanden sein. Daneben blüht ein Brautschmuck, zierlich gefaßte wasserhelle Amethyste in Form eines Kreuzes, und die dazugehörigen Ohrringe; breit ausladend in reizender Verschlingung der Ornamente, bilden sie zusammen mit dem 18karätigen Fingerring ein Geschenk, das wirklich Liebe gab und Freude schenkte. Der Ring, in Marquisenform mit schwarzer Emailauflage, hat als Auflage eine Blüte aus Passauer Flußperlen. Ein kleines Medaillon fügt sich in den Kranz des alten Schmuckes aus der Urahne Schätzkästlein. Ein winziges Sternchen aus Brillanten hebt sich von dem schwarzen Email ab, das in Schnörkeln und Punkten die Goldfläche belebt. Strahlen umgeben auch hier die gemusterte Grundform des Halbmondes, über den das Sternchen gesetzt ist. Zierlichste Filigranarbeit zeigt der Anhänger in sonstem Silberschimmer, dessen liebe Blütenform, Sternstiel, von feinen Blättchen umrankt ist. Als der Urgroßvater die Urgroßmutter nahm, da gab er ihr zum Angebinde ein Erbstück seiner Familie; reich ziseliertes Silber, breit gearbeitet, mit funkelnden Blüttchen und Blättern aus Edelsteinsplittern besetzt, umschloß als Armband das feine Handgelenk der jungen Bürgerin, seltsam prunkhaft und doch ungemein einfach in der kunstreichen Art der Ausführung. Wie Blutstropfen, so leuchtet nun der Granatschmuck daneben, der Ohrringe und Anhänger, Armband und Stern umfaßt. Zwischen dem Rubinrot der Steine schimmern die Passauer Flußperlen, die sorgsam und mit unendlicher Liebe in Blättchen, Arabesken, Kranz und Sternchen eingefügt sind, — ja, das Erbe der Ahnen erzählt viel von einem Handwerk, das als Kunst zu werten war! Ein ganz seltsames Kleinod liegt daneben. Aus Kupfer gearbeitet, vergoldet und wie ein Rahmen das Bild umschließend, ist die Form der Brosche ganz eigenartig und fein. Das wirklich Besondere an ihr ist aber die Gestalt der jungen Bäuerin im Kopftuch, die ihr Kind auf dem Arm trägt und ein Früchtekörbchen hält. Halb erhaben gearbeitet, blickt das reizende Relief das Kind des zwanzigsten Jahrhunderts an, — — wer mag einmal das Urbild der anmutigen Oberösterreicherin gewesen sein? Hochzeitsschmuck und Brautgeschmeide sahen wir, der Bürgerin gehörig, nun lacht uns noch im Goldglanz der liebe Zierat einer Bäuerin entgegen. Auf breitem Goldband liegt ein Blütenzweig mit blauen Steinchen, und bildet sowohl bei der Brosche wie den Ohrringen den Schmuck der glatten Ornamente. Können wir uns Goldhaube und das Kopftuch mit den breiten Flügeln anders vorstellen, als gehoben durch den Prunk der Ahne? Und können wir unserem Heimatstreben besser helfen, als wenn wir wieder in berechtigtem Stolz das Ahnenerbe aufzeigen, um es richtig zu besitzen? Es ist ja ungemein erfreulich, daß neben dem wunderschönen „Alten“ auch etwas zu finden ist, das aus Altem kommt und „Neues“ in richtiger Art darstellt. Das sind die, Gottlob, wieder auftauchenden schönen Broschen, Anhänger und Ohrringe aus der Werkstatt unserer heimischen Goldschmiede, die in den alten Musterbüchern und auch Geschenken noch so vieles haben, was reichste Beachtung

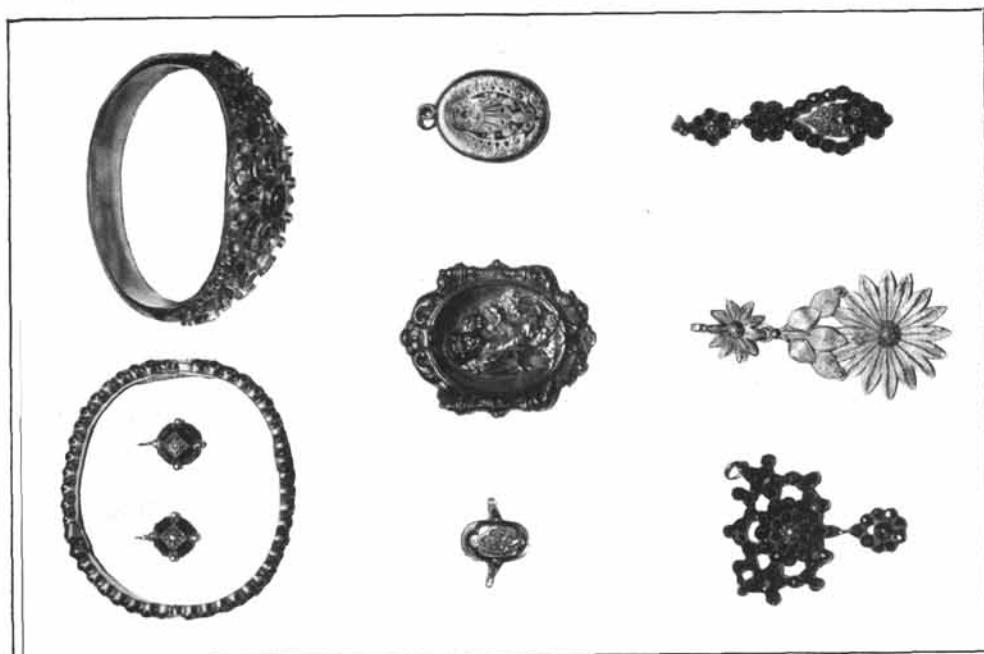
verdient. Familienschmuck ist oft so weit umher zerstreut, wie es eben die Zweige des Geschlechtes sind. Da ist es für uns alle nun erfreulich, daß in den schönen Formen des Einst etwas ersteht, das im Zeigt den fleißigen Händen der Goldschmiede Arbeit, und den lieben Ennstötern den Schmuck zur Goldhaubentracht gibt. Ein liebes Kreuz in schöner Form, Ohrgehänge aus der Heimat oder Medaillon, sollte das nicht mehr Freude machen, als Lippenstift und französischer Buder? Mögen die kurzen Zeilen über unseren Trachten-schmuck, mögen die Bilder der Erbstücke aus der Vergangenheit, die Kunstwerke der Gegenwart dazu beitragen, in unserer Welt voll Grau und Freudlosigkeit den Heimatstolz und die Heimatliebe zu heben, — — Oberösterreicherin, zeig Dich im Schmuck der Ahnel!

U. Commenda.

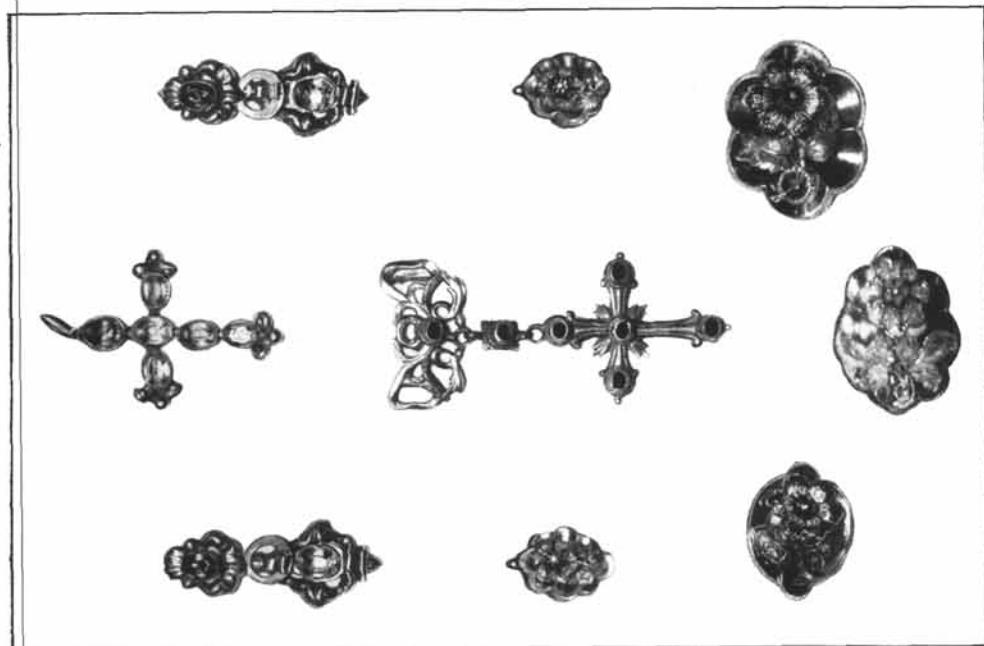
Rudentanz in Ennsdorf.

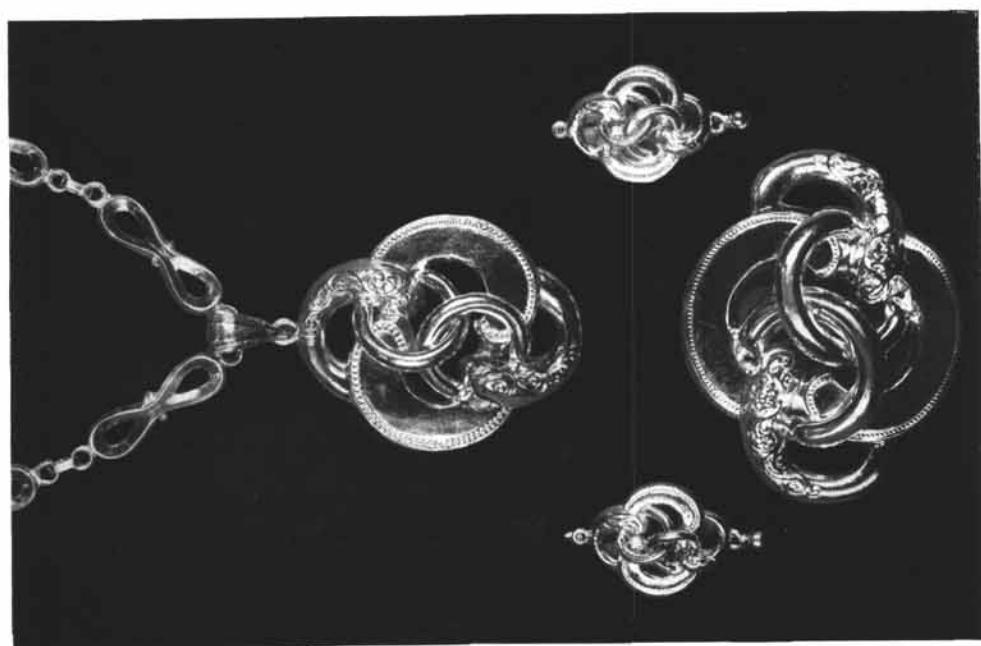
Mitte Jänner 1936 erhielt ich die höfliche Einladung zu einem „Rudentanz in Ennsdorf“, der am Sonntag, 9. Feber 1936, ab 3 Uhr nachmittags zum Eintrittspreise von einem Schilling im Gasthofe des Franz Dietinger in Ennsdorf stattfinden werde. Auf der gedruckten und mit Stelzhamers „Lustiger Eicht“ als Wahlspruch gezierten Einladungskarte war ferner noch zu lesen: „Indem zu dieser Unterhaltung schon mehrere Kameradschaften ihr bestimmtes Erscheinen zugesagt haben, so dürfte sich dieser Abend mit einem sehr reichhaltigen Unterhaltungsprogramm ausfüllen, so daß jeder Besucher voll und ganz zufrieden sein wird. Nach 9 Uhr abends Walzerabend.“ Franz Dietinger als Gastwirt und alter Sänger sowie Leopold Mauhart, Seebauernsohn in Haussleiten bei St. Florian, als Tanzmeister, ließen mir mündlich und schriftlich diese Ladung zukommen. Darum versäumte ich auch die gebotene Gelegenheit nicht, den bodenständigen Landlatanz in seiner wohl kunstvollsten und schwierigsten Ausprägung, also den sogenannten echten, alten „Traunviertlerlandla“, wieder einmal ausgiebig zu besehen, zu behören, zu bewundern.

Vom Standpunkte der Heimatpflege ist jedes einschlägige, aus der bäuerlichen Bevölkerung selber herausgewachsene Beginnen wärmstens zu begrüßen. Ganz besonders hat es mich gefreut, daß die Radioübertragung des „Sierninger Rudentirtas“ im Frühjahr 1935 und der „Bauernfasching im Landl“, den Radio Wien zur Eröffnung des Linzer Senders Ende Jänner 1936 brachte, solche Anteilnahme in der Bauernbevölkerung erregten, daß man nun auch den in den Jahren 1924—1926 bereits erfolgreich gewagten Versuch erneuerte, die Kameradschaften rechts und links der Enns zu einem gemeinsamen Tanztreffen zu bewegen. Es kann ja nur zum Vorteil unseres Volkstumes sein, wenn außer den alten Sammelpunkten, Steinhaus bei Wels und Sierning bei Steyr, nun auch in Ennsdorf bei Enns ein neuer Hort bodenständiger Tanzüberlieferung entsteht. Da ein breiter Streifen rechten Ennsufers trog seiner politischen Zu-



Goldhaubenförmig, alter Familienbesitz aus Rim.
Zu S. 184 ff.





Reiner Schaffensfreud, Sünzer Erzeugung.
Zu S. 184 ff.

